

Transnationale Zusammenarbeit von Städten und Regionen:

Europäische Lösungen für die Stadtentwicklung

Die Ende Mai 2016 verabschiedete EU-Städteagenda verdeutlicht die Bedeutung der lokalen Ebene für eine intelligente, nachhaltige und integrative Entwicklung in Europa. Die transnationale Zusammenarbeit im Rahmen der Interreg-Programme hat dazu schon beigetragen und bietet deutschen Kommunen und Regionen auch zukünftig interessante Möglichkeiten, zusammen mit europäischen Partnern neue Lösungen für die aktuellen Herausforderungen der Stadt- und Regionalentwicklung zu erproben. Ein wichtiges Handlungsfeld ist die Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung.

Ein Beitrag von
Daniel Zwicker-
Schwarm und Dr. Beate
Hollbach-Grömig

Nachhaltiges Bauen und die energetische Sanierung von Gebäuden und Quartieren sind wichtige Bausteine einer nachhaltigen Stadtentwicklung: Rund 40 Prozent des gesamten Energieendbedarfs und rund ein Drittel der Kohlendioxid-Emissionen entfallen auf Gebäude. In Deutschland werden 90 Prozent aller mineralischen Rohstoffe zur Produktion von Baustoffen eingesetzt und am Abfallaufkommen ist der Bausektor mit über 50 Prozent beteiligt. Auf europäischer Ebene wurde die Thematik bisher vor allem mit Vorgaben zur Energieeffizienz von Gebäuden adressiert. So dürfen nach der EU-Gebäuderichtlinie aus dem Jahr 2000 Neubauten ab 2020 praktisch keine Energiezufuhr mehr benötigen. Aktuell weitet die Europäische Kommission ihren Fokus in Richtung des nachhaltigen Bauens im Sinne einer integrierten, lebenszyklusorientierten Betrachtung aus. In verschiedenen europäischen Ländern wurden bereits nationale Standards für nachhaltiges Bauen entwickelt – so in Deutschland beispielsweise das System der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB).

Transnationale Standards für nachhaltigen Wohnungsbau

Im Bereich des nachhaltigen Bauens haben transnationale Projekte dazu beigetragen,



Foto: Projekt Althouse

bautechnische Innovationen zu erproben und europäische Standards zu entwickeln. So haben im Interreg-Projekt [„Longlife“](#) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Wohnungsbaugesellschaften und öffentliche Verwaltungen aus fünf Ländern des Ostseeraumes einen Prototyp für ein nachhaltiges Wohngebäude entworfen, der die kulturellen und klimatischen Gegebenheiten des Kooperationsraumes berücksichtigt. Dabei wurden ein Nachhaltigkeitszertifikat sowie länderübergreifende Planungs- und Genehmigungsstandards entwickelt, die zukünftig Investitionen in nachhaltigen Wohnungsbau und transnationale Geschäftsaktivitäten

Das Interreg-Projekt „Althouse“ verbindet energetische Gebäudesanierung und alpine Bautraditionen

Zu den Autoren:

Daniel Zwicker-Schwarm ist Projektleiter im Institut für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG) der Universität St. Gallen.

Dr. Beate Hollbach-Grömig ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu).

erleichtern. Longlife konnte damit europäische Anforderungen an die Energieeffizienz von Gebäuden aufgreifen und sie mit einer Lebenszyklusbetrachtung, die auch die Nachhaltigkeit von Baustoffen und der Gebäudebewirtschaftung berücksichtigt, verknüpfen.

Im Folgeprojekt [„Longlife Invest“](#) konnte mit einem Studentenwohnheim der Universität Klaipėda in Litauen dieser Prototyp realisiert werden. Um das Projektthema weiter zu verstetigen, haben die Projektpartner – darunter die Wohnungsbaugesellschaft der brandenburgischen Landeshauptstadt „Pro-Potsdam“ und die Technische Universität Berlin – das [Longlife Institute e.V.](#) gegründet.

Gebäudesanierung und Baukultur

In der energetischen Sanierung von Bestandsgebäuden liegt für Städte und Gemeinden ein wichtiger Schlüssel, um politisch vorgegebene oder selbst formulierte Klimaschutzziele zu erreichen und Impulse zur Belebung der heimischen Bauwirtschaft zu setzen. Verschiedene Interreg-Projekte haben sich damit beschäftigt, Baukultur und Denkmalschutz bei der energetischen Sanierung besser zu berücksichtigen oder neue Informations- und Qualifikationsangebote zu entwickeln. So hat die Handwerkskammer München und Oberbayern im Projekt [„AlpHouse“](#) zusammen mit ihren Partnern aus anderen Alpenländern Qualifizierungsmodule für lokale Handwerker, Architekten, Planungsbüros und andere kleine und mittlere Unternehmen des Bausektors entwickelt, getestet, evaluiert und optimiert. Dabei ging es darum, die traditionelle Baukultur des Alpenraums und die Erfordernisse an moderne Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitsstandards miteinander zu verbinden. Durch die gezielte Ansprache lokaler Betriebe und den Fokus auf die Verwendung regionaler Baustoffe leistet der Ansatz des Projekts auch einen Beitrag zur Stärkung der Regionalwirtschaft.

Integrierte Stadtentwicklung

In der Stadt- und Quartiersentwicklung sind spätestens mit der Verabschiedung der Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt vor rund zehn Jahren integrierte Ansätze in den Mittelpunkt gerückt. Die Idee: Zentrale städtische Politikfelder sollen in räumlicher, sachlicher und zeitlicher Hinsicht besser miteinander verknüpft werden, um so den sozialen, ökonomischen und ökologischen Heraus-



Foto: Martin Frank / Projekt AlpHouse

Im Rahmen des Interreg-Projektes „AlpHouse“ wurden Weiterbildungsangebote für das Bauhandwerk durchgeführt

forderungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung besser gerecht zu werden. Verschiedene Interreg-Projekte haben sich mit neuen Ideen und Instrumenten für eine nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung beschäftigt.

Die Stadt Ludwigsburg hat bereits vor mehr als zehn Jahren in einem breiten Beteiligungsprozess mit seinem Stadtentwicklungskonzept die Grundlagen für eine nachhaltige Stadtentwicklung gelegt. Dabei wird die nachhaltige Stadtentwicklung als gesamtstädtischer Steuerungsansatz verstanden, der durch thematische Masterpläne sowie Stadtteilentwicklungspläne umgesetzt wird. Eine energieeffiziente Stadtentwicklung sowie der Ausbau erneuerbarer Energien sind wesentliche Ziele der nachhaltigen Stadtentwicklung. Dabei konnte die Stadt zusammen-

Interreg B

Transnationale Zusammenarbeit

Interreg oder die Europäische Territoriale Zusammenarbeit ist Teil der Struktur- und Investitionspolitik der Europäischen Union. Seit mehr als 20 Jahren werden damit grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Regionen und Städten unterstützt, die das tägliche Leben beeinflussen, zum Beispiel im Verkehr, beim Arbeitsmarkt und im Umweltschutz. Interreg wird in drei Schwerpunkten (sogenannten Ausrichtungen) umgesetzt. Während bei Interreg A die Zusammenarbeit in benachbarten Grenzregionen gefördert wird, steht bei der transnationalen Zusammenarbeit (Interreg B) die Kooperation in größeren, staatenübergreifenden Räumen im Mittelpunkt. Im Rahmen der interregionalen Zusammenarbeit (Interreg C) werden Kooperationsnetze und Erfahrungsaustausche gefördert, die die Wirksamkeit bestehender Instrumente für Regionalentwicklung und Kohäsion verbessern.

An Interreg-Projekten müssen sich Partner aus mindestens drei Staaten beteiligen, darunter in der Regel mindestens zwei EU-Staaten. Üblich sind jedoch deutlich größere Konsortien, da es je nach Projektthema und Problemstellung sinnvoll ist, Partner aus mehreren Ländern in ein transnationales Projekt einzubeziehen. Die Gesamtkosten typischer Interreg-Projekte variieren in der Regel zwischen einer und fünf Millionen Euro. Je nach Programmraum müssen zwischen 15 und 50 Prozent der Projektausgaben von den Projektbeteiligten kofinanziert werden. Die Projektlaufzeit beträgt zumeist drei Jahre.

mit seinen europäischen Partnern in mehreren Interreg-Projekten wichtige Meilensteine auf diesem Weg erreichen.

Konzepte, Instrumente und Pilotprojekte

Im Interreg-Projekt [„EnergyCity“](#) konnte die Stadt Ludwigsburg wichtige Datengrundlagen und GIS-Instrumente für das stadtweite Gesamtenergiekonzept erarbeiten. Im Projekt [„EnSURE“](#) wurden energetische Stadtteilentwicklungspläne erstellt. So konnten für ein bestehendes Quartier Szenarien zur Sanierung und Modernisierung sowie neue Konzepte für die Energieversorgung realisiert werden. Im Projekt [„MUSIC“](#) gelang es, in einem benachteiligten Stadtquartier die Bewohnerinnen und Bewohner nach einer Methode der Universität Rotterdam für einen bewussteren Umgang mit Energie und für das Energiesparen zu sensibilisieren. Sichtbar wird das europäische Engagement beim Neubau des Mehrgenerationenhauses im Stadtteil Grünbühl-Sonnenberg: Die Mehrkosten für einen hohen energetischen Standard konnten aus Interreg-Mitteln gefördert werden.

Bildungs- und Wissensaktivitäten inklusive

Nachhaltige Stadtentwicklung benötigt die Mitwirkung aller – Bildung und Wissen nehmen hier eine wichtige Rolle ein. Das Interreg-Projekt [„Livinggreen.eu“](#) hatte den Aufbau eines Netzwerks an sogenannten Nachhaltigkeitszentren in fünf nordwesteuropäischen Städten rund um die Bereiche Energie, nachhaltiges Bauen und Sanieren zum Ziel. In Ludwigsburg entstand dabei das Wissenszentrum Energie – eine anschauliche und interaktive Ausstellung zum Thema Bauen und Sanieren, Energiesparen im Alltag, den ökologischen Fußabdruck und den Klimawandel. An verschiedenen Stationen der Ausstellung haben Jung und Alt die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Themen vertraut zu machen. Wer mehr wissen will, erhält an Ort und Stelle auch gleich weitergehende Informationen und viele praktische Tipps. Der Erfolg des Wissenszentrums liegt nicht zuletzt auch an dem niederschweligen Angebot: Der Eintritt ist kostenlos und der Besuch im Wissenszentrum Energie im Kulturzentrum lässt sich leicht mit einem Gang zur Stadtbibliothek oder zum Rathaus verbinden. Ein Förderkreis und ein Runder Tisch „Nachhaltig Bauen und Sanieren“ sorgen mit dafür, dass aus dem Wissen auch Taten werden.



Foto: Stadt Ludwigsburg

Mit Hilfe europäischer Förderung erfüllt das Mehrgenerationenhaus Grünbühl-Sonnenberg in Ludwigsburg hohe Energiestandards

Erfolgsfaktoren der europäischen Projektarbeit

Die Beispiele verdeutlichen wichtige Faktoren, wie die Mitarbeit in Interreg-Projekten sich für Kommunen und Regionen auszahlen kann. Gute Projekte greifen gemeinsame und für den Kooperationsraum typische Herausforderungen auf – hier etwa regionale Baukultur oder Siedlungsformen. Das Projektthema ist möglichst in eine breitere lokale Strategie eingebettet und leistet dazu einen Baustein. Die Zusammenarbeit mit europäischen Partnern beschränkt sich nicht auf einen reinen Erfahrungsaustausch oder konzeptionelle Arbeiten, sondern findet ihren Niederschlag in sichtbaren und erlebbaren Angeboten und Pilotinvestitionen vor Ort. Wesentliche Zielgruppen, etwa Gewerbe-

Transnationale Zusammenarbeit

Vorteile der Kooperation

Projektpartner erhalten eine nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung von der EU. Durch Bündelung von Kapazitäten im Projektverbund können weitere Kosten gespart werden. Durch die Zusammenarbeit profitieren die Projektbeteiligten von Wissen und Expertise der Partner und erhalten eine andere Sicht auf eigene Herausforderungen. Projekte eröffnen die Chance, innovative Ideen einfach einmal auszuprobieren.

Die Teilnahme an einem EU-Projekt bedeutet mehr Aufmerksamkeit für das Projektthema und die jeweilige Institution auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene – sowohl von Medien als auch von politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern. Das kann Entwicklungen beschleunigen und führt im besten Fall zu einem Imagegewinn.

Nicht zu unterschätzen ist der soziale Mehrwert: Durch die Projektteilnahme wird „Europa gelebt“. Man gewinnt Einblick und damit auch Verständnis für andere Länder, Strukturen und Verfahren. Die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen, Institutionen und Unternehmen bleibt häufig über die Laufzeit hinaus bestehen und kann auch nach Abschluss des Projektes zu besseren Arbeitsergebnissen führen.

treibende oder Quartierbewohnerinnen und -bewohner, werden dabei von Beginn an in die Projektarbeit mit einbezogen.

Aktuelle Fördermöglichkeiten

Deutschland ist mit verschiedenen Bundesländern und Regionen an insgesamt sechs Interreg B-Programmen beteiligt: Alpenraum, Donauraum, Mitteleuropa, Nordseeraum, Nordwesteuropa und Ostseeraum. In der Förderperiode 2014 bis 2020 stehen für Projekte in den sechs Kooperationsräumen insgesamt etwa 1,4 Milliarden Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereit. Interreg ist auf die Ziele der Strategie „Europa 2020“ ausgerichtet, die auf zehn Jahre hin angelegte Wachstumsstrategie der EU.

In dieser Förderperiode mussten sich die Kooperationsprogramme stärker als bisher thematisch fokussieren und aus vorgegebenen Förderprioritäten eine begrenzte Anzahl an Themen auswählen: Innovationsförderung, Energie und Klimaschutz, Umwelt und natürliche Ressourcen sowie Raumentwicklung und Governance sind dabei die zentralen Förderprioritäten.

Die [Interreg-Internetseite](http://www.interreg.de) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) hält ein breites Informationsangebot bereit. Neben allgemeinen Informationen zum Interreg-Programm bietet sie gute Beispiele, eine Projektdatenbank, Veröffentlichungen sowie Tipps zur Umsetzung und benennt die Ansprechpartnerinnen und -partner in den Interreg-Kooperationsräumen. ■

Hinweis

Veranstaltungs- dokumentation

Über erfolgreiche Beispiele transnationaler Kooperation und aktuelle Fördermöglichkeiten informierte im Frühjahr 2016 die Veranstaltung „Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit im Gebäude, Quartier und Stadtentwicklung“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) in Stuttgart. Eine Veranstaltungsdokumentation kann unter www.interreg.de (Pfad: **Aktuelles/Veranstaltungen**) abgerufen werden.



Foto: Stadt Ludwigsburg / Axel Waldecker / FIXTREME

Im Rahmen des Interreg-Projektes „Livinggreen.eu“ entstand in Ludwigsburg das Wissenszentrum Energie

Infos

Interreg-Internetseite des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung:

☞ <http://www.interreg.de>

Interreg-Projekt „Longlife“:

☞ <http://www.longlife-world.eu>

Interreg-Projekt „Longlife Invest“:

☞ <http://longlife-invest.eu>

Longlife Institute e.V.:

☞ <http://www.longlife-institute.org>

Interreg-Projekt „AlpHouse“:

☞ <http://www.alphouse.de>

Interreg-Projekt „EnergyCity“:

☞ <http://www.energycity2013.eu>

Interreg-Projekt „EnergyCity“ in Ludwigsburg:

☞ http://www.ludwigsburg.de/Lde/start/stadt_buerger/EnergyCity.html

Interreg-Projekt „EnSURE“:

☞ <http://www.ensure-project.eu>

Interreg-Projekt „EnSURE“ in Ludwigsburg:

☞ http://www.ludwigsburg.de/Lde/start/stadt_buerger/EnSURE.html

Interreg-Projekt „MUSIC“:

☞ <http://www.themusicproject.eu>

Interreg-Projekt „MUSIC“ in Ludwigsburg:

☞ http://www.ludwigsburg.de/Lde/start/stadt_buerger/MUSIC.html

Interreg-Projekt „Livinggreen.eu“:

☞ <http://www.livinggreen.eu>

Interreg-Projekt „Livinggreen.eu“ in Ludwigsburg:

☞ http://www.ludwigsburg.de/Lde/start/stadt_buerger/livinggreen.html